Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 22. Februar 1889. Nr. 90.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. Zum dienstthuenden Flügeladjutanten ist, wie schon berichtet, der Oberst und bisherige Kommandeur der 1. Garde Kavalleriebrigade Graf v. Wedel ernannt worden Derselbe war längere Zeit Militärbevollmächtigter bei der Botschaft in Wien und wurde damals schon von Kaiser Wilhelm I. zum Flügeladjutanten ernannt. In die Reihe der persönlichen Flügeladjutanten tritt er an Stelle des Oberstlieutenants Freiherrn v. Bissing, welcher soeben zum Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps befördert worden ist. Neben ihm fungiren als dienstthuende Flügeladjutanten noch die Majore v. Bülow, v. Scholl, v. Pfuel, v. Lippe, v. Kessel und v. Zitzewitz, während noch acht Flügeladjutanten (unter ihnen der Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 26, Oberst v. Bomsdorff) in anderen Dienststellungen sich befinden.

— Die Allarmirungen von Truppentheilen durch den Kaiser nehmen ihren Fortgang. Am Mittwoch Nachmittag erschien der Kaiser in der Kaserne des 1. Garde-Dragonerregiments und allarmirte das Regiment.

— Englische Blätter theilen mit, daß zur Entbindung der Prinzessin Heinrich ein englischer Arzt gewonnen worden sei — Die Kaiserin Friedrich wird in den nächsten Tagen in Kiel eintreffen.

— Aus Kiel meldet man der „Voss. Z.": Das Schulgeschwader unter Kontreadmiral Hollmann, welches noch einige spanische Häfen und Tanger besuchen und dann nach Deutschland zurückkehren sollte, hat plötzlich Befehl erhalten, nach Port Said zu gehen.

— Bei der Garde-Infanterie finden in diesen Tagen die Rekruten-Vorstellungen statt, denen der Kaiser zum Theil persönlich beiwohnt Obwohl die Ausbildung der Rekruten durch den Wegfall verschiedener Griffe 2c. wesentlich vereinfacht ist, hat dieselbe genau so viel Zeit in Anspruch genommen, wie in früheren Jahren. Es liegt dies lediglich daran, daß schon während ihrer Ausbildungszeit die Rekruten mit den verschiedenen Richtungen des Gefechts-Exerzirens genau bekannt gemacht werden. Nach dem neuen Reglement hört die Ausbildung der Mannschaften im Exerziren mit der Kompagnie-Vorstellung auf; das Bataillons-Exerziren soll fortan nur eine Vorübung zum Felddienstüben sein.

— Im königlichen Opernhause fand heute um 11 Uhr eine Aufführung von Ernst von Wildenbruchs vaterländischem Drama „Die Quitzows" statt, welcher Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein beiwohnten. Zum Empfang der Allerhöchsten Herrschaften waren kurz vor 11 Uhr im Fürstenvestibül des Hauses der Generalintendant Graf Hochberg, der Flügeladjutant Oberstlieutenant Freiherr v. Bissing, der Kammerherr v. Veltheim, der Kammerherr v. d. Reck, die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff und Fräulein v. Gersdorf erschienen. Kurz vor 11 Uhr fuhr von der Behrenstraße einbiegend der geschlossene kaiserliche Wagen vor. Der Kaiser trug die Uniform des Leib-Garde Husaren-Regiments, die Kaiserin erschien wie gewöhnlich in Schwarz. In einem zweiten geschlossenen Wagen folgten die kaiserlichen Gäste. Auf der Bühne harrte Direktor Anno inzwischen des Zeichens zum Beginn. Die Besetzung war die gewöhnliche. — Nach kurzem Verweilen im Vestibül betraten die hohen Herrschaften das Parquet des Zuschauerraums. Auf der 8. Reihe nahm Ihre Majestät die Kaiserin mit ihrer Schwester und den übrigen Anverwandten ihres holsteinischen Hauses Platz. Hinter der erlauchten Gemahlin ließ sich Se. Majestät der Kaiser nieder. Auf derselben Sitzreihe nahmen außerdem die Gräfin Brockdorff und Fräul. von Gersdorf Platz, in der 10. Sitzreihe folgten dann der Graf Hochberg und die übrigen Herrschaften. Mit dem Glockenschlage 11 hob sich der Vorhang. Zwischen dem 1. und 2. Akt wurde nur eine kurze Pause gemacht. Nach dem 2. Akt verließ das Kaiserpaar mit den Gästen und den Herrschaften des Gefolges auf kurze Zeit den Zuschauerraum und begab sich nach dem Vorzimmer der kaiserlichen Loge, wo ein warmes Frühstück eingenommen wurde. Alsdann wurde das Stück ohne andere Unterbrechung, als die durch die Veränderung der Scene bedingte, zu Ende gespielt.

— Am Dienstag wurde vor dem Bochumer Schöffengericht ein Preßprozeß verhandelt, dem man wegen seines politischen Hintergrundes mit einiger Spannung entgegengesehen hat, obwohl seit den Vorgängen, welche den Anlaß boten, schon mehrere Jahre vergangen sind. Es handelte sich um Beleidigung des Generaldirektors des Bochumer Vereins für Bergbau- und Gußstahlfabrikation, des Herrn Geh. Kommerzienraths Baare, durch die „Westf. Volksztg.". Herr Baare sagt als Zeuge aus, daß ihm Redakteur Hoppstädter den bereits fertig gestellten Artikel vorgelegt, und daß er die darin enthaltenen Thatsachen nach einigen kleinen Abänderungen bestätigt habe. Ingenieur Mathieu habe ohne seinen Auftrag gehandelt, er habe demselben sogar auf direkte Anfrage erwidert, daß er in keinem Falle den Bischof einladen werde, daß ihm derselbe jedoch willkommen sei, wenn er erscheine; übrigens habe ihm auch in Berlin der Bischof zuerst seinen Besuch gemacht, von einem Andrängen an denselben könne also keine Rede sein. Zeuge sagt dann ungefähr Folgendes: Der Bischof hat mich bei seiner Anwesenheit in Bochum ganz demonstrativ ausgezeichnet und zwar trotz meiner direkten Zurückhaltung. Ich erwähne das, weil ich wohl weiß, daß diese Auszeichnung nicht meiner Person galt, sondern daß durch diese ein Prinzip zur Geltung kommen sollte. Wie der Herr Bischof in dieser Beziehung dachte, geht daraus hervor, daß er mir, als ich auf den ihn schulmeisternden Artikel der „Westf. Volksztg." hinwies und die Ansicht ausdrückte, daß auch ich mit dem Artikel getroffen werden sollte, wörtlich erwiderte: „Das richtet sich nicht gegen Sie, sondern gegen mich; ich und meine Friedensbemühungen sollen dadurch rektifizirt werden; selbst in Fulda macht mir diese Presse Schwierigkeiten." Der Herr Bischof bezeichnete dann die Zentrumspresse noch als Hetzpresse. Nachdem der Bischof mir aus eigener Initiative und nicht auf meine Veranlassung den Besuch gemacht hatte, suchte er mich, indem er sich zu mir, der ich ganz abseits stand, den Weg frei machte, kurz vor dem Festessen auf, ergriff meinen Arm, ging so obschon ich mich bei passender Gelegenheit frei zu machen suchte, mit mir in den Saal und zog mich die Treppe hinauf, wo er mir an der Festtafel den Ehrenplatz anwies. Beim Abschied kam er auf mich, der ich wieder mich bescheiden zurückhielt, direkt zu und umarmte und küßte mich im Angesichte einer großen Menschenmenge. Aus dem ganzen Benehmen des Bischofs ging klar hervor, daß er die Demonstration beabsichtigt und wiederholt durchgeführt hat. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft begründete in längerer Rede das Schuldig und beantragte gegen den Angeklagten 3 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 3 Wochen Gefängniß und Veröffentlichungs Befugniß.

— Wir haben schon gemeldet, daß der „Manchester Courier" von einem Landesvertheidigungs-Programm der großbritannischen Regierung zu berichten weiß, das 100 Mill. Pfund Kosten erfordern soll. Ueber die Einzelheiten dieses Programms bringt der „Manch. Cour." folgende Angaben:

„Es sollen vor 1895 circa 20 oder 22 Schlachtschiffe nach Muster der neuesten Panzerschiffe „Nile" und „Trafalgar" und fast 50 schnelle Kreuzer gebaut werden. Es folgt auch selbstverständlich, daß die Torpedoböte sowohl an Zahl, als an Wirksamkeit verstärkt werden sollen. Die Kanonen für die Landesvertheidigungswerke daheim und in den Kolonien werden an Zahl sehr vermehrt und ihr Muster soll von neuester und wirksamster Art sein. Die alten Vorderlader werden weggenommen und durch Hinterlader ersetzt, nicht nur in den Forts, sondern in den berittenen und Feldzweigen der königlichen Artillerie-Regimenter. Das Vorraths-Departement des Kriegsministeriums wird gänzlich reorganisirt und unter spezielle Offiziere gestellt werden, die unmittelbar für die Tüchtigkeit der ihnen anvertrauten Dienstzweige verantwortlich sind. Bisher herrschte die große Klage, daß, wenn immer sich Mängel in Kriegsvorräthen zeigten, kein Offizier dafür unmittelbar verantwortlich gemacht werden konnte; die angedeutete Reorganisation wird jetzt die Verantwortlichkeit feststellen. Das Projekt ist so ungeheuer, daß die Regierungsfabriken zu Woolwich, Enfield, Weedon und Birmingham gänzlich außer Stande sind, die Vorräthe und Munition dem Kriegsministerium zu liefern, und Aufträge auf Patronen, Schießpulver und kleine Waffen sollen allen Fabrikanten gegeben werden, die im Stande sind, die Ordres auszuführen."

Inwieweit obige Meldung begründet ist, läßt sich zur Stunde nicht feststellen. Die Mittheilung des Blattes ist in sehr positiven Ausdrücken gefaßt, und man ist daher zur Annahme berechtigt, daß die Nachricht aus amtlicher Quelle geschöpft ist. Ueberraschen darf es aber doch, daß die Regierung das Geheimniß nicht bis zum Zusammentritte des Parlaments bewahrt hat, und wenn hier keine voreilige Enthüllung eines untergeordneten Beamten zu Grunde liegt, so könnte es sich vielleicht dabei um einen ballon d'essai handeln, um zu erfahren, wie die öffentliche Meinung sich zu einem so riesenhaften Vorschlage stellt. Eine Anleihe von 100,000,000 Pfund Sterling ist doch nicht eine Sache, die man so leicht in Friedenszeiten dem Lande zumuthet.

— Unter den czechischen Arbeitern hat die Sozialdemokratie in einer Weise Propaganda gemacht, welche den Alt- und Jungczechen nicht erfreulich sein dürfte. Eine große Zahl czechischer Arbeiter hat dieser Tage in einer Versammlung beschlossen, der nationalen Politik sich gänzlich zu entschlagen und nur noch rein sozialdemokratische Ziele zu verfolgen. Die wenig skrupulöse Art der national-czechischen Agitation war ganz dazu angethan, solche Früchte zu zeitigen.

— Wie der „Times" aus Sansibar gemeldet wird, hat der Sultan eine Proklamatien erlassen, durch welche die Einfuhr und Ausfuhr, sowie jeder Handel mit Waffen und Munition für Sansibar und Pemba untersagt werden. Der britische Konsul hat durch eine Konsularverordnung allen britischen Unterthanen die Befolgung dieser Proklamation bei einer Strafe von ein Tausend Rupien, event. 2 Monaten Gefängniß anbefohlen.

— Die Thronrede, mit welcher heute das englische Parlament eröffnet wurde, bezeichnet die Beziehungen Englands zu den Mächten als herzliche. Die vor der letzten Vertagung des Parlaments beendeten Operationen in Egypten hätten den Zweck, zu dem sie unternommen worden, erreicht; es sei kein Grund zur Befürchtung einer Wiederholung der Unruhen in der Nähe von Suakim vorhanden. Obgleich die Verhandlungen mit Tibet bezüglich Sikkims ein günstiges Resultat noch nicht gehabt hätten, sei doch zu hoffen, daß keine neuen militärischen Operationen erforderlich werden würden. Die Königin habe eingewilligt, an der Konferenz in Berlin mit Deutschland und den Vereinigten Staaten in den Samoa-Angelegenheiten Theil zu nehmen, um das auf der Konferenz in Washington begonnene Werk fortzusetzen. Die unaufhörlichen Ausgaben, welche von den anderen europäischen Nationen für Kriegsrüstungen gemacht seien, hätten die Vermehrung der bisher zum Schutze der Küsten und des Handels getroffenen Vorsichtsmaßregeln nothwendig gemacht. Obgleich die anderen Mächte, welche über ungeheure Streitkräfte verfügen, gegenwärtig ausnahmslos England freundlich gesinnt seien, habe die Königin doch kein Recht, anzunehmen, daß dieser Zustand keiner Möglichkeit der Wandlung unterworfen sei.

Wie die „Saint James Gazette" meldet, wird die Regierung eine Kreditforderung von 12 Mill. Pfd. Sterl. zur Vermehrung der Kriegsschiffe und zur Verstärkung des Marinepersonals um 3000 Mann einbringen.

— Man schreibt der „Pol. Korresp." aus Bukarest:

Innerhalb der altkonservativen Partei vollzieht sich unverkennbar ein Abbröckelungsprozeß, der in Folge einer Reihe von nicht mißzuverstehenden Enunziationen aus Wählerkreisen hervorgerufen worden ist. In einer größeren Anzahl von Wahlbezirken wurden nämlich Stimmen laut, welche die Haltung des engern Parteikreises des Deputirten Lascar Catargiu sowohl in der Freihäfenfrage, als auch in den Fragen der Dotation der bäuerlichen Bevölkerung mit Staatsländereien und der behufs Einschränkung der Theilbarkeit der bäuerlichen Güter zu ergreifenden gesetzlichen Verfügungen entschieden mißbilligen und diese Aeußerungen sollen im altkonservativen Parteiklub der Kammer die größte Beachtung gefunden haben. Wie der Korrespondent hinzufügt, dürfte diese, innerhalb der Wählerschaft vor sich gehende Bewegung eine Erstarkung der junimistischen Partei und in Verbindung damit eine Befestigung der Stellung des Kabinets Rosetti-Carp zur Folge haben.

— Laut Meldung aus Athen dürfte die seitens der griechischen Regierung schon seit Langem geplante Verbindung des griechischen Eisenbahnnetzes mit den türkischen Bahnen binnen kurzer Zeit zur Ausführung gelangen, nachdem die Pforte ihre Einwilligung zum Anschlusse der beiden Bahnnetze in der Nähe von Larissa bereits erklärt haben soll.

Braunschweig, 20. Februar. Hell leuchteten heute Abend die Fenster des Hauptgeschosses des Residenzschlosses in den dunklen, regnerischen Abend hinein. Zahlreiche Wagen eilten durch die Straßen der Stadt dem Schlosse zu. Die Fahrenden waren geladen zu dem großen Hofkonzerte, welches heute Abend dem vom 6. d. M. folgte. Die Zahl der Einladungen soll gegen 300 betragen haben; sie waren ergangen an die Spitzen aller Zivil- und Militärbehörden. Das Programm des heutigen Konzertes unterschied sich in Bezug auf die darin vertretenen Tondichter wesentlich von dem ersten. Die Einzelleistungen waren vorwiegend hiesigen Kräften anvertraut; doch stand auch eine auswärtige Künstlerin, Frau Joachim, mit auf der Karte.

In diesen Tagen findet dem Vernehmen nach eine große Hoftafel aus Anlaß eines militärischen Jubiläums des Regenten statt. Derselbe gehört nächstens seit 25 Jahren dem 1. Dragonerregiment an, und dieses wird zu dem betreffenden Tage durch eine Vertretung dem Prinzen seine Glückwünsche sagen lassen. Nachmittags werden die Vertreter sodann zur Tafel gezogen werden.

Ausland.

Pest, 21. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte den § 14 des Wehrgesetzes mit der vom Ministerpräsidenten Tisza vorgeschlagenen Modifikation ohne namentliche Abstimmung mit überwiegender Majorität; nur ein Theil der Opposition stimmte dagegen.

Pest, 21. Februar. (Ausführlichere Meldung.) Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident Tisza hob dem Grafen Apponyi gegenüber hervor: Derselbe habe nicht seine Absetzung verlangen dürfen, ohne anzugeben, durch wen er (Tisza) zu ersetzen wäre. Nur die Majorität, nicht die Minorität dürfe darüber aburtheilen, ob das Ansehen der Regierungspartei oder das des Parlaments kompromittirt sei. Was vollends die angebliche Kompromittirung der Krone anbetreffe, so sei Apponyi allein kein kompetenter Beurtheiler. Man wahre nicht den Parlamentarismus, sondern sündige an demselben, wenn man den Fundamentalsatz der Führung der Regierung durch die Majorität negire. Sobald er (Tisza) wahrnehmen sollte, daß das Vertrauen des einen oder anderen berechtigten Faktors im Geringsten wankend geworden sei, werde er nicht zögern, bereitwilligst abzudanken; allein die Theorie, daß die Regierung durch die Minorität und durch Demonstrationen gestürzt werden könne, lasse er, als parlamentarischer Veteran, nicht mit seinem Namen verknüpfen. (Lange anhaltende begeisterte Eljenrufe. Die Abstimmung erfolgt unter Tumult.) Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

London, 21. Februar. Oberhaus. Bei der Berathung der auf die Thronrede zu erlassenden Adresse erklärte der Premier Marquis v. Salisbury, er theile die von Lord Granville zum Ausdruck gebrachte Sympathie für das österreichische Kaiserhaus und die Völker Oesterreich-Ungarns. — Was die Blockade von Sansibar angehe, so sei dieselbe erfolgreich. Der Schriftwechsel bezüglich der Samoa-Angelegenheit solle demnächst vorgelegt werden. England wünsche in Samoa nur die Herstellung der Ruhe und des Handels.

London, 21. Februar, Abends. (Ausführ-

lichere Meldung.) Oberhaus. Lord Salisbury erklärt, die Thronrede erwähne über Sansibar nichts, weil seit dem Schlusse des Parlaments dort nichts Erwähnenswerthes vorgefallen sei. Die Blockade sei, soweit ihm bekannt, erfolgreich; es seien nicht nur einige Sklaven weggenommen worden, der Erfolg der Blockade sei auch erwiesen, daß nur wenige Sklavenhändler sich auf das Meer wagten. England habe jüngst vom Sultan von Sansibar die Ermächtigung für die Admirale beider Flotten erhalten, in den Territorial-Gewässern von Pemba und Sansibar das sonst dem Sultan zustehende Recht, arabische Sklavenschiffe, die sich des verbotenen Handels schuldig machten, zu durchsuchen und wegzunehmen. Der Kampf mit den Sklavenhändlern werde ein langer und schwieriger sein, da die Araber, die von diesem Handel lebten, allarmirt seien und ihr Möglichstes thäten, um die Unterdrückung desselben zu verhindern. Was die Samoa-Angelegenheit angehe, so hoffe er, den betreffenden Schriftwechsel alsbald vorlegen zu können; es sei besser, die Debatte über diesen Gegenstand bis nach erfolgter Vorlage des Schriftwechsels zu verschieben. Die Konferenz in Washington sei nicht abgebrochen, sondern nur in Folge von Meinungsverschiedenheiten vertagt worden. Eine Schwierigkeit sei wirklich vorhanden. Die einheimische Regierung daselbst könne allein nicht bestehen; das Bestreben, sie durch eine Art dreifaches Abkommen unter drei gleichstarken Mächten zu stützen, sei fehlgeschlagen, da drei gleichstarke Mächte selten übereinstimmten. Der Versuch, die Anforderungen der öffentlichen Ordnung mit den von den drei Mächten besessenen verschiedenen Rechten in Einklang zu bringen, habe noch keine Lösung gefunden, die alle Mächte befriedige. Er hoffe, es werde eine Lösung gefunden werden. Unter allen Umständen sei es eine Sache, bei welcher England die Wiederherstellung des Friedens und des Handels im Auge habe. Ein weiteres Ziel habe England nicht. Die Gerüchte, England habe die Absicht einen Theil oder die gesammten Inseln Samoas wegzunehmen, seien thöricht. Salisbury vertheidigte sodann die Politik der Regierung bezüglich Irlands, worauf die Adresse einstimmig angenommen wurde.

London, 21. Februar. Unterhaus. Morley kündigt ein Amendement zu der an die Königin zu richtenden Adresse an, welches heftigen Tadel über die jetzige Verwaltung Irlands ausspricht und Maßregeln fordert, um die Zufriedenheit des irischen Volkes und eine wirkliche Union Großbritanniens und Irlands herbeizuführen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Februar.

— Wie wir hören, wird schon in den nächsten Tagen die polizeiliche Abnahme des Zirkusgebäudes stattfinden und werden die neugestalteten Räume noch vor dem Beginn der Vorstellungen des Zirkus Schumann durch eine größere Festlichkeit eingeweiht werden. Ein entsprechender Prolog soll die Feier einleiten, sodann wird Konzert der Jancovius-Kapelle mit Vokalvorträgen eines Gesangvereins abwechseln. Die Restauration des Zirkus und der großen Kellerräume (Zentralhallen) sind dem früheren Pächter des neuen Rathskellers, Herrn Parske, übertragen.

— Die bei einer Herrschaft Bollwerk Nr. 20 in Dienst stehende unverehelichte Auguste Hameister wird seit mehreren Tagen vermißt; sie hatte ihrer auf der Lastadie wohnhaften Mutter einen Besuch abgestattet, entfernte sich von dort Abends 7 Uhr, ist aber nicht wieder zur Herrschaft zurückgekehrt.

— In letzter Zeit wurden hier mehrfach Dienstmädchen von einer Schwindlerin heimgesucht, welche sich unter der Angabe, sie habe billige Leinenwaaren zu verkaufen, das Vertrauen der Mädchen zu gewinnen wußte, um dann Diebstähle auszuführen. Gestern gelang es, die Person festzunehmen, es ist die 46 Jahre alte Auguste Baumgart, eine alte Gewohnheitsdiebin, welche bereits 20 Mal vorbestraft ist, darunter mit 17 Jahren Zuchthaus.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 22. Februar. — Eine allgemeine Prügelei, welche am 6. August v. J. auf einem Neubau der Falkenwalderstraße stattfand, bildete heute die Grundlage zu einer Anklage wider sechs Personen. Im Laufe der Verhandlung stellte sich jedoch heraus, daß vier der Angeklagten sich als Angegriffene in Nothwehr befanden und wurden diese freigesprochen, dagegen wurde festgestellt, daß der Maurergeselle Richard Schröder derjenige gewesen, der in brutaler Weise ohne jede Veranlassung den ganzen Tumult auf dem Neubau veranlaßt und wurde er deshalb zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Maurer Gustav Borchardt, welcher bei der Prügelei ein Messer gezogen, ohne dasselbe gegen Jemand in Anwendung zu bringen, wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Stadttheater.

Obwohl unser Publikum sich für Schauspiele nur wenig empfänglich zeigt, hat die diesjährige Saison doch schon eine ziemliche Auswahl davon gebracht und es fehlte auch nicht an wohlwollendem Entgegenkommen seitens des Publikums und der Kritik. Aber die Auswahl guter, neuer Schauspiele ist nicht sehr groß und es ist daher eben nicht zu verwundern, wenn sich auch eine matte, interesselose Arbeit darunter findet, wie uns solche in der gestrigen Novität unseres Stadttheaters, dem Schauspiel „Dagmar“ von Philippi, geboten wurde. Wir wollen gerne zugestehen, daß sich in demselben zeitweise einige geistreiche Wortspiele finden, die Handlung bietet auch einige wirksame Scenen, aber diese Vorzüge des Stückes werden durch die Fehler desselben bei weitem überflügelt. Die in dem Stück uns vorgeführten Charaktere sind theils unmöglich, theils unsympathisch; da ist ein unnatürlicher Vater, der Graf Wildenwart, der seinem einzigen Kinde, Dagmar, von Kindheit an lieblos gegenüber steht und erst im 25. Jahre der Tochter ein erstes Gespräch mit derselben sucht, um sie zur Ehe mit einem Schurken, dem Grafen Melnikoff, zu zwingen, weil letzterer mit der Veröffentlichung von Beweisen für den Fehltritt der längst verstorbenen Mutter Dagmars droht. Die Tochter will, um die Ehre der Familie zu retten, auf den Vorschlag eingehen, nachdem sie kurz vorher einem geliebten Jugendfreunde, Dr. Martinus, Herz und Hand zugesichert; diese Aufopferung der Tochter führt zu einer plötzlichen Gemüthsänderung, indem nun mit einem Male bei dem Vater die Liebe zu seinem Kinde zum Durchbruch kommt und bei Dagmar die Kindesliebe so mächtig auflodert, daß sie nicht nur vergißt, daß es der Vater gewesen, der ihr eine freud- und lieblose Jugend bereitet, sondern auch die Schwester des Vaters, die Gräfin Bernrod, welche dem Bruder wegen seiner Härte feindlich gegenüber steht, zur Verzeihung für diesen zwingt. Einen gänzlich verzeichneten Charakter führt uns der Dichter weiter in der Gräfin Türk vor, einer Kokette, welche den Verlobten, den Grafen Melnikoff, verlassen, um eine reichere Verbindung einzugehen, plötzlich ihre Liebe diesem Manne wieder zuwendet, nachdem er als Verbrecher entlarvt und die mit Dagmar erzwungene Verbindung deshalb nicht zur Ausführung gelangt. — Der Verfasser wollte uns Bilder aus der modernen Gesellschaft vorführen, dies ist ihm aber nicht gelungen, er brachte nur unnatürliche Personen auf die Bühne, deren Gebahren uns nicht erwärmen kann, und die Folge davon ist, daß selbst leidenschaftliche Scenen bei dem Zuschauer ihre Wirkung gänzlich verlieren und zur Heiterkeit reizen. Der Beifall, welchen gestern die Novität fand, ist hauptsächlich der trefflichen Darstellung zuzuschreiben. Frl. Wienrich bot in der Titelrolle eine fesselnde Gesammtleistung, der Ausdruck der Leidenschaft, das Entsetzen bei der Mittheilung ihres Vaters von dem Fehltritt der geliebten Mutter wurde voll Wahrheit wiedergegeben, ebenso boten die Herren Werber (Graf v. Wildenwart) und Wischhusen (Dr. Martinus) sehr anerkennenswerthes. Herr Lettinger (Graf Melnikoff) gab sich redliche Mühe, seine Rolle zur Geltung zu bringen; wenn ihm dies nicht ganz gelang, so trägt der Dichter die Hauptschuld, welcher die Figur des Grafen so wenig sympathisch gezeichnet. Frl. Winkler (Gräfin Bernrod) deklamirte im ersten Akt zu viel, erst im weiteren Verlauf des Stückes gewann ihre Rolle Leben. Recht gut waren Frl. Brauny und die Herren Robert, Wilhelmi und Karutz. Frl. Berens war die unglückliche Rolle der Gräfin Türk zugefallen, sie suchte dieselbe nach Kräften durchzuführen.

K.

Kunst und Literatur.

Alle jungen Kaufleute unserer Stadt machen wir auf die soeben vollendete neue Ausgabe von **Maier-Rothschild, Handbuch der gesammten Handelswissenschaften** Verlag von Langenscheidt in Berlin, aufmerksam. Das Buch bildet unzweifelhaft das beste Kompendium dieser Wissenschaft und kann warm empfohlen werden. [14]

Rom und die Römer von Aristide Gabelli, Mitglied des ital. Abgeordnetenhauses, übersetzt von Dr. R. Lange. Verlag von A. Besser's Nachfolger (Ernst Pflanz), Neuhaldensleben.

Das Wesen des einigen Rom und seiner Bewohner wird uns hier in lebendiger, geistvoller, bilderreicher Sprache dargestellt. Ergötzlich, zum Theil bitter, aber nie übertrieben, immer wahrheitsgetreu sind die Schilderungen der päpstlichen Regierung. Wie lebhaft ist das greisenhafte, lässige Wesen der Herrschenden und Beherrschten in der damaligen Zeit dargestellt, die traurige Beschaffenheit der Rechtspflege, die zwischen größter Nachsicht und grausamer Strenge haltlos hin- und herschwankte, die völlig unmethodische Art und Weise der Armenunterstützung, durch welche die Bevölkerung zum Nichtsthun förmlich verleitet wurde u. a. m.

Mit Stolz schildert Gabelli dagegen die neue Zeit. In lebhaften Worten giebt er seiner Freude darüber Ausdruck, daß das römische Volk eine so kolossale Veränderung mit solcher Leichtigkeit überwunden hat. Er bewundert das römische Volk, und vielleicht thut er nach unserem Geschmack des Guten dabei ein wenig zu viel. Aber ein blinder Lobredner ist er keineswegs. Die rasende, schnellauflodernde Leidenschaft des Römers verschweigt er nicht; auch in dem, was er über die Campagna sagt, zeigt er sich durchaus als Freund der Wahrheit.

Der Geist, der in dem Buche lebt, die Vaterlandsliebe, die aus ihm spricht, die edle Sprache, in der es zu uns redet, das alles gehört zusammen und verleiht ihm einen großen Werth. Möchte es viele Leser finden! [5]

Gerichts-Zeitung.

Berlin. (Eine Putz-Angelegenheit.) „Ick bin blos neujierig, ob et wirklich noch 'ne Jerechtigkeit uf der Welt jiebt,“ meinte der Maurer Friedrich B., indem er mit seiner schwieligen Rechten durch den ergrauenden Vollbart fuhr. — Vors. des Schöffengerichts: Gewiß soll Gerechtigkeit geübt werden, aber wenn Sie einen Verstoß gegen das Gesetz begingen, dann müssen Sie als ehrlicher Mann auch lieber Alles einräumen, anstatt sich aufs Leugnen zu legen. Die Sache läßt sich möglicherweise milde beurtheilen, da Sie noch nicht bestraft sind. Die drei Tage, die Sie vor vielen Jahren wegen Bettelns verbüßt haben, kommen hier nicht in Betracht, damals sind Sie wohl auf der Wanderschaft gewesen? — Angekl.: Jawohl. Aber wenn man det menschliche Leben so richtig betrachten dhut, denn is et doch eijentlich nischt wie Fechtspiejelei. Denken Sie blos an, meine Herren, vor fünfundzwanzig Jahren wurde ick bestraft, weil ick nich arbeeten wollte, un heite, wo wir en ufjeklärtet Jahrhundert schreiben, sind wir so weit vorgeschritten, det ick bestraft werden soll, weil ick jearbeetet habe. Wenn det der richtije Zeitjeist is, der en humanen Standpunkt for die steierzahlenden Arbeiter-Proletarier vertritt, un die Jesammtheit . . . Vors.: Um Gotteswillen, verschonen Sie uns mit Ihren Betrachtungen! Sie sind der Beamtenbeleidigung und Sachbeschädigung angeklagt, welche Vergehen wiederum die Folge einer Baupolizeikontravention waren, deren Sie sich schuldig gemacht haben. Sie sollen am 21. November v. J. auf dem Neubau in der K.-straße geputzt haben, bevor die polizeiliche Erlaubniß dazu ertheilt war. Geben Sie das zu? — Angekl.: Jearbeitet habe ick, die Schande will ick uf mir nehmen. Ick bin Familienvater, meine Herren, un vielleicht wissen Sie, det man heitzudage die Arbeit frequentiren muß, wenn man seine Familie nur einigermaßen durch die Welt bringen will. — Vors.: Ja gewiß, lieber B. Aber nehmen Sie doch nur Vernunft an, wir halten Sie ganz gewiß für einen fleißigen, ehrenwerthen Mann, aber Sie wissen doch, daß ein Neubau im gesundheitlichen Interesse eine bestimmte Zeit stehen muß, bevor mit dem Abputz begonnen werden darf. Dieser Vorschrift müssen Sie sich doch fügen. — Angekl.: Det is merkwürdig, wie die Polizei uf die Jesundheit von die Miether bedacht is. Wenn ick nu aber nischt verdiene un meine Familie wird von'n Hungertyphus krank, wer jiebt die denn wat? Wat uf die eene Seite jut jemacht wird, det wird uf die andere Seite wieder verdorben, det habe ick schon immer jesagt. Jeder is sich selbst der Nächste, un vorläufig habe ick for det Wohlsein un die Jesundheit von meine Familie zu sorgen. — Vors.: Dann müssen Sie auf solchen Bauten arbeiten, wo es erlaubt ist. Was haben Sie denn nun an jenem Morgen mit dem Schutzmann vorgehabt? Erzählen Sie mal. — Angekl.: Ick stehe jerade uf die Rüstung un habe mir en Kasten mit Putzkalch zurechte geriehrt, als ick wat sehr spitzet und blanket neben mir uftauchen sehe. Nanu? denke ick, der Bauherr will woll jar en Blitzableiter uf'n Bau anbringen lassen, da sah ick aber ooch schon, det ick mir in'n dicken Irrthum befinden dhat, denn an die Spitze saß en Helm un an den Helm en Schutzmann, der immer höher kam un zuletzt bei mir uf die Rüstung stand. — Vors.: Machen Sie nicht so viele witzig sein sollenden Umschweife, ich meine, das schickt sich nicht für Sie. — Angekl.: Der Beamte sagte „Juten Morjen“, wie sich det so jehört, un ick dankte ihm natierlich. Damit hatten wir uns in alle Gemiethlichkeit unterhalten, da meente er zu mir, ob ick denn nich wüßte, det erst nach vier Dage mit'n Putz anjefangen werden dürfte. Ick sagde natierlich „nee“ un machte ihn ufmerksam, det er en schwerer Mann dhäte sind, un die Rüstung noch nich abjenommen wäre. Na, meente er, wat Sie riskiren, riskire ick ooch, wenn die Rüstung nich vorschriftsmäßig is, denn wird det extra bestraft. Det jefiel mir nu von den Mann, un ick steige denn nu ooch mit ihm die Leiter runter. Unten knöppt er seine Uniform los, holt ein mächtiges Notizbuch raus, sucht denn en Blei, macht die Spitze naß, stellt sich vor mir hin un kiekt mir sehnsüchtig an. Ick kieke ihn wieder an. Nu man en bisken dalli, meent er, ick muß Ihren Namen uffschreiben, Sie werden Ihre Nationalität ja wohl auswendig wissen! — Ja, sage ick, det wüßte ick woll, aber ick hielte mir nich for verpflichtet, mir selbst int Unjlück zu reiten, denn seine Uffschreiberei bedeutete nischt Jutet. — Vors.: Das war so unverständig, daß man es Ihnen kaum zutrauen sollte. Jedes Kind weiß doch, daß man den Schutzleuten unterthan ist, und der Beamte war in seinem vollen Rechte. Sie blieben also bei Ihrer Weigerung, der Schutzmann wollte Sie zur Wache führen, und nun sollen Sie sich an ihm vergriffen haben. — Angekl.: Der Mann ist zuerst thatsächlich jejen mir jeworden, indem er mir an den Arm faßte und mir schüttelte. Wenn ick nich umfallen wollte, denn mußte ick mir an det erste beste Stück Dings feste halten, und da jreift man zu, wat Eenen jrade det Nächste is, un det war den Schutzmann sein Rock. — Vors.: Angeklagter, Sie verscherzen sich die mildernden Umstände, wenn Sie fortfahren, sich in dieser Weise zu vertheidigen. Geben Sie doch der Wahrheit die Ehre. — Angekl.: Aber er hat mir jewiß und wahrhaftig zuerst an'n Arm jepackt jehatt, Herr Präsident, un denn faßte ick ihn vorne an 'n Rock, wobei zwee oder drei Knöppe uffjingen. Wenn't weiter nischt is, die paar Knöppe kann meine Olle ihn wieder annähen, dat macht sie sojar sehre propper. — Vors.: Damit ist es nicht abgethan. Der Beamte hatte das Recht und die Pflicht, Gewalt gegen Sie anzuwenden, wenn Sie nicht gutwillig folgten. — Angekl.: Det is det erste Mal, det ick mit'n Schutzmann in Lawemang jekommen bin, un wenn eener so mir nischt — Ihnen nischt von die Arbeit wegjeschleeft wird, denn is man natierlich nich gerade uffjelegt, det bitte ick ooch bei meine Freisprechung zu berücksichtigen. — Vors.: Nun ja, das ist doch ein vernünftiges Wort, aber mit der Freisprechung wird es wohl nichts werden.

Da auch der Schutzmann den ihm geleisteten Widerstand als einen besonders groben nicht schildert, so kommt der Angeklagte mit einer Geldstrafe von 20 Mark davon.

Vermischte Nachrichten.

— Das Technikum Mittweida (Kgr. Sachsen) zählt im jetzigen 22. Schuljahre 839 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezgl. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien 2c., aus Asien besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Die Aufnahmen für das Sommerhalbjahr beginnen am 15. April. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen). — K.

— (Warum werden die Glaszylinder für Lampen immer schlechter?) In Beantwortung dieser Frage, die als vollberechtigt anerkannt wurde, führte man in der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin aus, daß zur Zeit die gewöhnlichen Glaszylinder in der That von erbärmlicher Beschaffenheit seien. Die Schuld liegt wesentlich darin, daß der Zwischenhändler zu sehr auf die Einkaufspreise drückt, um für sich einen ungebührlichen Nutzen in Anspruch zu nehmen. Während der Fabrikant das Dutzend Zylinder für 17—18 Pfennige liefern muß, verkauft der Händler das Stück zumeist mit 10 Pfennigen und geht selbst bei Entnahme größerer Posten nicht unter den Preis von 5 Pfennigen herab. Der Fabrikant ist in Folge dessen genöthigt, auf Mittel zu sinnen, um die Herstellung zu verbilligen und zu vereinfachen. Er sucht zunächst an Brennmaterial zu sparen, indem er den Sodagehalt des Glases erhöht und dieses dadurch zum Schaden der Haltbarkeit leichter schmelzbar macht. Aber auch die Fabrikation selbst ist vereinfacht. Während früher jeder Zylinder einzeln gemacht wurde, werden jetzt deren drei gleichzeitig hergestellt, wobei die Vertheilung des Glases niemals ganz gleichmäßig erfolgen kann. Unter dreien ist daher einer immer schlecht. Die in den Handel eingeführten Zylinder mit eingebrannten Marken sind im allgemeinen besser, aber auch hier steht der Verkaufspreis, 25—30 Pfennige, zu dem Herstellungswerth in keinem Verhältniß. Das häufige Springen der Zylinder nach feuchtem Abwischen wurde damit erklärt, daß die Oberfläche schlechter, leicht schmelzbarer Zylinder rauh werde und in den Poren Wassertheile festhalte, welche das Zerspringen herbeiführen. Zur Verhütung desselben wurde empfohlen, die Zylinder nach dem feuchten Abwischen eine Zeit lang in eine warme Ofenröhre zu legen oder mit Alkohol abzuwaschen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Februar. Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ ist gegenüber den wieder auftauchenden Gerüchten, welche den Namen der Prinzessin Aglaja Auersperg in verschiedener Form mißbrauchen, ermächtigt, von Neuem aufs bestimmteste zu versichern, daß allen diesen Meldungen jede thatsächliche Grundlage fehle und dieselben ausschließlich auf Erfindung beruhen.

Wien, 21. Februar. Wie die „Presse“ meldet, haben die Palastdamen der Kaiserin unter dem Vorsitze der Fürstin Hohenlohe beschlossen, der Kaiserin eine von 124 Damen des hohen Adels unterzeichnete Traueradresse zu überreichen, in welcher der Bewunderung der Seelengröße und des heroischen Muthes Ausdruck gegeben wird, mit welcher die Kaiserin das bitterste Leid des Mutterherzens trage.

Haag, 21. Februar. Die Entzündung am Munde und Halse, an welcher der König litt, ist, wie die Leibärzte und Professor Rosenstein konstatiren, geschwunden, dagegen läßt der Kräftezustand noch zu wünschen übrig.

Paris, 21. Februar. Die Deputirtenkammer vertagte sich nach einer kurzen Sitzung auf nächsten Sonnabend.

Paris, 21. Februar. Tirard hat den Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden, nunmehr angenommen. In parlamentarischen Kreisen gilt folgende Zusammensetzung desselben als wahrscheinlich: Tirard Präsidium und Handel, Constans Inneres, Rouvier Finanzen, Freycinet Krieg, Faye Unterricht, de Mahy Ackerbau, Thevenet Justiz, Krantz Marine, Goblet Auswärtiges.

Paris, 21. Februar. Das neue Ministerium ist konstituirt und wie folgt zusammengesetzt: Tirard Präsidium und Handel, Constans Inneres, Rouvier Finanzen, Thevenet Justiz, Fallieres Unterricht, Faye Ackerbau, Yves Guyot Arbeiten, Freycinet Krieg, Jaures Marine. Das bezügliche Dekret ist bereits vom Präsidenten Carnot unterzeichnet. Die Ernennung des Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten ist noch vorbehalten.

Der Stern der Anthold.

Von

Adolf Streckfuss.

55)

Der Geheimrath fuhr fort:

„Ich konnte, als ich es that, nicht ahnen, daß Sie so schnell Ihre offen gegen mich ausgesprochene Abneigung überwinden würden; ich hatte die Hoffnung, Sie zu gewinnen, aufgegeben; ich glaubte weder Ihren, noch Adelens Widerwillen gegen die Erfüllung meines Herzenswunsches überwinden zu können, deshalb gab ich Herrn v. Richthausen mein Wort, welches ich nicht brechen darf, mein Wort, daß ich meine Einwilligung geben werde, wenn er sich die Liebe meiner Tochter zu erwerben vermag. Adele soll selbst über ihr Lebensgeschick entscheiden! Ich werde keinen Zwang auf sie ausüben und, ich sage Ihnen dies offen, ich vermöchte es auch nicht, denn sie besitzt einen starken Willen, der sich nicht beugen läßt.

„Ich habe nur von Adele verlangt, daß sie Herrn v. Richthausen mit freundlicher Höflichkeit empfange, wenn er meiner Einladung folgt; sie hat es mir versprochen, wie sie mir früher versprochen hat, in gleicher Weise auch Ihren Besuch zu empfangen. Ich glaube, Herr Baron, daß Sie nach dieser offenen Erklärung nicht die geringste Veranlassung haben, feindselig gegen mich zu verfahren und ein Recht in Anspruch zu nehmen, welches nur durch einen Zwang gegen meine Tochter zur Durchführung gebracht werden könnte. Gelingt es Ihnen, Herr Baron, sich die Liebe Adelens zu erwerben, dann werde ich Sie freudig als meinen Schwiegersohn begrüßen; aber ich verlange von Ihnen, daß Sie sich nicht unedler Mittel bedienen, um sich von einem Nebenbuhler zu befreien, den Sie selber in mein Haus eingeführt haben. Ich verhehle Ihnen nicht, daß ich mich in einer kritischen Lage befinde. Ich bedarf der Hülfe, die mir Herr von Richthausen zu gewähren bereit ist, um die augenblicklich auf mich einstürmenden Forderungen zu befriedigen; aber nur für kurze Zeit befinde ich mich in Verlegenheit, nur den durch böswillige Feinde gegen mich erzeugten Sturm muß ich überstehen, dann öffnen sich mir neue Hülfsquellen, denn mein solider Reichthum ist nicht erschöpft durch die allerdings bedeutenden Verluste, welche ich erlitten habe. Wollen Sie jetzt gewaltsam mich ruiniren, indem Sie Herrn v. Richthausen bewegen, mir die versprochene Hülfe zu versagen? Das wäre eine unedle Rache, Herr Baron! In Ihre Hand lege ich die Entscheidung über mein Schicksal und das meiner Tochter; Sie können mich dem Ruin, der Verarmung, der Schmach, ein Bankerottirer zu werden, preisgeben, denn Herr v. Richthausen vertraut Ihnen, er wird die mir bereits versprochene Hülfe zurückziehen, wenn Sie ihm erklären, daß ich Ihnen die Hand meiner Tochter zugesagt habe, und daß Sie Ihr Recht in Anspruch nehmen."

Mit finster gerunzelter Stirne hatte Hermann der langen Rede des Geheimraths gelauscht, wider seinen Willen machte diese auf ihn einen tiefen Eindruck, dem er sich nicht entziehen konnte. Er glaubte dem falschen Manne nicht, er durchschaute dessen Absicht, Zeit zu gewinnen, er wußte, daß jammervolle Furcht vor dem nahen Zusammenbruch seines trügerischen Reichthums jenen bewege, daß jedes freundliche Wort eine Lüge sei, daß der herzlose Vater niemals an das Glück seiner Tochter gedacht, stets nur seine eigene ehrgeizige Spekulation im Auge gehabt habe. Er fühlte einen tiefen Widerwillen gegen den Heuchler, aber trotzdem vermochte er dem Eindruck der wohlberechneten Rede nicht zu widerstehen; er war entschlossen gewesen, ein offenes Wort mit Richthausen zu sprechen, seine älteren Rechte gegen diesen zu vertheidigen, ihm zu sagen, daß er selbst Adele liebe, und daß er überzeugt sei, sein Gefühl werde erwidert; er hatte den eitlen, vertrauensvollen jungen Mann warnen wollen vor den trügerischen Versprechungen des Geheimraths, aber dieser Vorsatz war jetzt erschüttert. Wenn jedes Wort, welches der Heuchler gesprochen, eine Lüge war — darin hatte er doch recht: es wäre eine unedle Rache, ihn der Vernichtung preiszugeben, ihm die letzte Hoffnung auf Rettung abzuschneiden.

„Was verlangen Sie von mir?" fragte er, finster zu Boden schauend. „Darf ich jetzt, nachdem ich entschlossen bin, mein Recht geltend zu machen, Richthausen in dem Wahne lassen, daß ich sein Nebenbuhler nicht sei? Es wäre ein Verrath an dem Vertrauen, welches er mir schenkt."

Mit angstvoller Spannung wartete der Geheimrath auf Hermanns Entscheidung, jetzt leuchtete sein Auge freudig auf, aber schnell senkte er es, Hermann durfte die Siegesfreude nicht ahnen, die ihn durchdrang.

„Nein, Herr Baron," erwiderte er mit ruhiger Freundlichkeit, „ich verlange nichts Ihrer Unwerthes, keinen Vertrauensbruch von Ihnen. Glauben Sie Herrn v. Richthausen sagen zu müssen, daß Sie die Hand meiner Tochter von mir gefordert haben, dann mögen Sie ihm auch zugleich sagen, daß ich Ihnen erklärt habe, meine Tochter müsse selbst über ihr Schicksal entscheiden, ich würde keinen Zwang auf sie ausüben, weder zu Gunsten des Herrn v. Richthausen, noch zu Ihren Gunsten. Ist es etwa das erste Mal, daß zwei Freunde gleichzeitig um die Hand eines schönen Mädchens werben? Sagen Sie ihm offen und ehrlich, daß Sie sein Nebenbuhler sind; weiter aber zu gehen, ihn einzuweihen in das ohnehin unklare und seltsame Verhältniß, in welchem ich zu Ihnen und Ihrem Vater stehe, kann keine Ehrenpflicht Ihnen gebieten. Wollen Sie mir versprechen, daß Sie Herrn v. Richthausen nicht gegen mich einzunehmen versuchen? Ich wiederhole Ihnen dagegen die heilige Versicherung, daß ich niemals versuchen werde, auch nur den leisesten Zwang gegen meine Tochter auszuüben."

Der Geheimrath reichte Hermann die Hand hin. Widerwillig und zögernd schlug Hermann ein, er bereute es, nachdem er sein Ehrenwort verpfändet hatte, aber es war verpfändet und er konnte nun nicht mehr zurück.

„Ich danke Ihnen, Herr Baron," sagte der Geheimrath, Hermanns Hand herzlich drückend, „Sie haben eine schwere Sorge von mir genommen und mir zugleich eine frohe Lebenshoffnung wieder erweckt. Mit der Hülfe des Herrn v. Richthausen werde ich den Sturm, der mich bedroht, überstehen. Nur einen kurzen Zeitraum von acht bis vierzehn Tagen bedarf ich, dann bin ich wieder frei und dann — jetzt kann ich es Ihnen sagen, ich durfte es nicht früher thun, um nicht den Glauben in Ihnen zu erwecken, daß ich Sie durch falsche Versprechungen zu locken versuchen wolle — dann wird es mir auch möglich werden, die verpfändeten Hypotheken auf die Antholdschen Güter wieder in meine Hand zu bekommen. Ich verspreche Ihnen nichts, aber ich hoffe! Doch genug jetzt, wir haben uns ja verständigt, und mit frohem Herzen kann ich Sie bitten, lassen Sie uns zu der Gesellschaft zurückkehren. Geben Sie mir Ihren Arm, Herr Baron, ich bitte Sie, mich auf Sie stützen zu dürfen. Ich bin recht alt und schwach geworden in den letzten traurigen Tagen, und unsere aufregende Unterhaltung hat mich angegriffen; allein, ohne Ihre Unterstützung, würde ich es kaum vermögen, bis nach dem Salon zu gehen."

Er sprach die Wahrheit, er war binnen wenigen Tagen ein hülfloser, schwacher Greis geworden, schwer ruhte sein Arm in dem Hermanns, er stützte sich auf diesen, und doch vermochte er sich nur mühsam fortzubewegen, und erschöpft von der Anstrengung des kurzen Weges nach dem Salon, sank er, tief Athem holend, in den Lehnsessel, seinen gewohnten Sitz neben dem

Stettin, 21. Februar 1889.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Reichs-Anleihe	4	109,30 G
do.	3½	103,80 G
Pr. consolidirte Anleihe	4	108,80 G
do. do.	3½	104,40 B
Staats-Anleihe v. 1858	4	102,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	101,40 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,— bz G
do. do.	3½	—,—
Berliner	5	118,75 G
do.	4½	112,40 G
Kur- und Neumärk.	3½	103,75 bz
do. neue	3½	102,— bz
Ostpreußische	3½	101,80 G
Landsch. Zentral	4	103,75 bz
Pommersche	3½	102,10 B
do.	4	101,50 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,50 G
Westpr. Ritterschaft	3½	101,80 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S	4	
Kur- und Neumärk	4	105,50 bz
Pommersche	4	105,30
Posensche	4	105,50 bz
Preußische	4	105,50 B
Sächsische	4	105,80 bz
...sche St.-Eisenb.-Anl.	4	—.—

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	144,50 bz
Bayerische Prämien-Anleihe	4	145,10 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	108,— bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	136,90 B
Finnländische Loose	—	53,70 bz B
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	144,75 bz
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	141,— bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	324,— bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	141,40 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	27,— bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	114,30 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	321,80 G
do. 1860er Loose	5	120,70 bz G
do. 1864er Loose	—	322,50 G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	136,70 bz
Russische Pr.-Anl. 55	3½	172,50 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	182,50 bz
do. do. 1866	5	169,90 bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Italienische Rente	5	96,70 G
Russische Bodencredit-Anl.	5	101,— bz
Russ. Ct.-B.-Pfb. 1. Serie	5	82,75 bz G
Oesterr. Gold-Rente	4	94,10 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	70,20 bz B
do. Silber-Rente	4⅕	70,60 G
Ungar. Gold-Rente 1000	4	85,70 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	87,50 B
Serbische amort. Rente	5	84,10 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	89,70 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	—,—
do. cons. Anleihe v. 1870	5	103,60 G
do. do. 1871—73	5	101,80 bz
do. do. v. 1875	4½	99,— G
do. do. v. 1877	5	102,70 bz G
do. do. v. 1880	4	89,70 bz
do. do. v. 1884	5	—,—
do. do. kleine	5	103,10 G
Russische Goldrente	6	114,— bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	63,— G
do. 6. do. do.	5	98,60 bz G
do. 2. Orient-Anleihe	5	67,40 G
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	107,40 B
Rumän. fund. M. 4000	5	102,10 bz B
do. amort. M. 4000	5	96,50 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1887	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	107,30 G
Breslau-Warschau	1⅗	4	59,25 bz G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	230,50 bz
Mainz-Ludwshf.	4½	4	114,— bz
Marbrg.-Mlawka	1	4	85,10 bz
Meckl. Friedr.-Franz	5,8	4	154,— bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	104,10 bz
Werrabahn		4	77,60 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1887	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	3½	4	114,80 bz G
Marbrg.-Mlawka	—	5	113,40 bz B
Nordhausen-Erfurt	—	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	6	5	117,40 bz
Weimar-Gera	3	5	91,80 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-B.	4	103,20 G
Stargard-Posen	4½	105,25 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1887	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	94,75 bz
Kaiser Franz-Josef	4	5	—,—
Galizier	4	4	87,40 bz
Gotthdbb	4	4	140,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	65,75 bz G
Kronprinz-Rudolph	4⅖	5	—,—
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	107,20 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	81,50 bz
do. große	—	5	81,50 bz
Südöst. (Lomb.)	⅖	4	—,—
Oesterr. Nordwestb.	4	5	—,—
do. B. Elbth.	—	4	89,75 G
Warschau-Wiener	15	4	201,30 bz G
Russ. St. (No. 125)	—	5	127,50 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g.	3½	—,—
do. do. Lit. B.	3½	—,—
do. do. Lit. C.	3½	—,—
Berlin-Anhalter L. A.	4	104,40 G
do. do. L. B.	4	104,90 G
Berlin-Görlitzer	4	104,40 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	144,50 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	104,90 G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	104,56 G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	104,70 G
do. do. 6.	4	104,80 G
do. do. 7. B.	4	104,80 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	104,60 bz G
do. Leipzig L. A.	4	106,80 bz B
Obschl. Em. v. 1874	4	104,50 G
do. Em. v. 1879	4½	103,10 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	105,75 bz B
Rechte Oderufer 1. Em	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	101,— G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	84,90 bz B
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	86,75 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	79,50 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	69,— bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	84,10 G
do. do. 1874 do.	3	81,20 bz G
do. Erg.-Netz. do.	3	80,20 B
Reichb.-Pardub. gar.	5	86,80 B
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	61,60 bz B
do. do. neue	3	61,50 bz G
Brest-Grajewo	5	94,25 bz
Charcow-Asow gar.	5	99,60 bz
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	99,30 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	102,10 G
Koslow-Woronesch gar.	5	92,40 G
do. 2. Em. ind. Obl.	5	84,80 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	99,30 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	92,75 B
Kursk-Kiew gar.	5	90,90 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	89,— bz G
Mosco-Rjäsan gar.	4	94,— bz G
Mosco-Smolsk. gar.	5	99,30 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	84,70 bz G
Rjäsan-Koslow gar.	4	91,— bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	99,20 G
Rybinsk-Bologne	5	88,10 bz
do. 2. Em.	5	83,90 bz G
Schuja-Iwan. gar.	5	99,50 bz
Transkaukasische	3	70,— bz G
Warschau-Terespol. gar.	5	99,30 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	102,40 G
Wladikawkas	4	87,— B

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	112,25 bz
do. do. do.	4	103,10 bz G
do. do. do.	4	103,10 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	102,— B
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	103,25 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	—,—
do. do. 2. Serie	4	105,75 bz
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	102,50 bz G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	114,— G
do. do. 5. und 6.	5	108,40 G
do. do.	4½	115,70 bz
do. do.	4	103,10 G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	114,10 G
do. (rz. 110)	4½	111,70 G
do. (rz. 100)	4	102,80 G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	108,50 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	105,50 B
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	103,50 G
do. do. 2 (rz. 110)	4	100,50 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	98,30 G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	118,— G
do. do. 6 (rz. 110)	5	112,— G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,10 G
do. do.	4	103,50 B
do. do.	3½	99,50 B
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,50 G
do. (rz. 110)	4½	107,50 G
do. (rz. 110)	4	103,60 G
do. (rz. 100)	4	98,70 G

Bank-Papiere.

	1887	Kurs
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	4	79,75 G
Berliner Kassenverein	5	126,70 bz
do. Handelsgesell.	9	185,90 bz G
Börsen-Handels-Verein	7½	157,— bz G
Breslauer Diskontobank	5	116,— bz G
Danziger Privatbank	9½	142,60 G
Darmstädter Bank	7	176,90 bz G
do. Zettelbank	8	103,30 bz B
Deutsche Bank	9	176,75 bz B
Deutsche Hyp.-Bank	5½	113,25 bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	259,90 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	85,90 bz
do. junge	0	93,80 G
Königsberger Vereinsb.	0	114,25 bz G
Magdeburger Privatb.	5⁶⁄₁₀	119,— bz B
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6½	134,— bz
Mitteld. Creditbank	4½	118,70 bz G
Meininger Hyp.-Bank	5	102,75 bz G
Norddeutsche Bank	8½	172,30 bz G
Oesterr. Creditanstalt	9⅜	—,—
Petersb. Int.-Bank	12⅕	134,50 bz
Posener Provinz-Bank	—	115,10 G
Preuß. Bodencredit	5	122,60 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	142,75 bz G
do. Hyp.-Bank	5½	118,10 bz G
Reichsbank	6,2	134,— bz G
Rostocker Bank	4⅖	98,— G
Schaffh. Bankverein	4	108,75 bz G
Schles. Bankverein	6	120,30 bz G
Weimarische Bank	0	109,90 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	1887	Kurs
Bochumer Brgw. A.	—	62,75 bz G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	79,50 G
Donnersmarkhütte	—	79,25 bz
Dortm. Union Lit. A.	—	102,80 bz
Duxer Kohlenverein	4	74,75 bz G
Gelsenkirchener	5½	151,30 bz G
Harpener Bergbau	—	149,50 bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	24,50 bz G
König- u. Laurahütte	—	142,40 bz G
Lauchhammer	—	111,90 bz G
Louise Tiefbau	—	114,10 bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	171,— bz G
Stolb. Zinkhütten	1	51,50 bz
do. do. St.-P.	6	132,50 G

Bank-Disconto in

Berlin 4% (Lomb.) 5%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3½ %
London 3 %	Petersburg 6 %
	Wien Oesterr.-W. 4½ %

Wechsel-Conto vom 21.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	169,— bz
do. 2 Monat	2½	168,50 bz
Belg. Plätze 8 Tage	4	80,80 G
do. do. 2 Monat	3½	80,50 bz
London 8 Tage	3	20,45 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½	168,65 bz
do. do. 2 Monat	4	167,85 bz
Petersburg 3 Wochen	6	216,60 bz
do. 3 Monat	5	215,40 bz
Warschau 8 Tage	5	217,10 bz

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,39 bz
20-Francs-Stück	16,22 bz
Dollars	4,18 G
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	81,05 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	168,85 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	217,60 bz

Industrie-Papiere.

	1887	Kurs
Deutsche Baug. 70%	5⅚	120,10 bz G
Unter den Linden	0	36,90 bz
Brauereien Ahrens (Moabit)	0	94,60 bz G
Bock	6	122,— bz G
Böhmische	14	—,—
Friedrichshain	10	213,60 bz G
Tivoli	6⅔	127,90 B
Landré	10½	—,—
Berl.-Charl. Pferdebahn	3½	111,10 bz G
Stettiner Straßenbahn	2	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	12	265,75 bz G
L. Löwe & Co.	12	399,80 bz
Maschfabrk. Schwartzkopf	—	332,25 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	38,— bz G
do. do. St.-P.	—	105,10 bz G
Stett. Maschf. M. & H.	—	39,— B
Schering, Chm.-Fabrik	24	—,—
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	151,50 G
Union, Chem.-Fabrik	—	153,75 bz
Bazar (Zeitung)	8½	175,— G
Immobilien-Actienges.	8	120,— bz G
Kette, Dampfsch.-G.	—	84,50 bz G
Salzwerke (Egest.)	4⅙	127,10 bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	48,— G
do. 6% St.-Pr.	—	152,— B

Börsenbericht.

Stettin, 22. Februar. Wetter: veränderlich mit Schneefall. Temp. — 2° R. Wind N.

Weizen behauptet, per 1000 Klgr. loko 182—186 ez., ger. u. mittel 168—180 bez., per April-Mai 188 G., per Mai-Juni 189 G., per Juni-Juli 190,5 G.

Roggen still, per 1000 Klgr loko 142—147 bez. per April-Mai 150,5 B. u. G., per Mai-Juni 151 B. u. G., per Juni-Juli 151,5 bez., per September-Oktober neue Usance 152 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko 130—136 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 59,5 B., per Februar 57,25 B., per April-Mai 57,5 B., per September-Oktober 51,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter loko o. F. 70er 32,7 G., do. 50er 52,3 bez., per April-Mai 70er 32,4 bez u. B., per August-September 70er 34,6 bez.

Aufruf!

Der Windmühlenbesitzer **Albert Wolff** in Stolzenberg bei Hermsdorf, Ostpr., ein ordentlicher und strebsamer Mann der in den Feldzügen 1866, 1870/71 mitgekämpft hat, Vater von fünf unerzogenen Kindern, wovon das älteste 12 Jahre alt und taubstumm ist, hat innerhalb 5 Monaten 1 Stärke, 5 Schweine, 1 Kuh und 1 Pferd im Gesammtwerthe von 925 Mk durch Absterben verloren.

Das Unglücksjahr 1888 hat ihm aber noch in der Nacht vom 24. zum 25. November durch einen orkanartigen Sturm seine einzige Erwerbsquelle, die Windmühle, vollständig umgerissen und total zerschmettert. Die ganze Familie ist durch diese unerwarteten Heimsuchungen an den Bettelstab gebracht und geht dem größten Elende entgegen.

Wer hilft hier vor dem Verderben?

Jede, auch die geringste Gabe, bitten wir an die Expedition dieses Blattes zu senden

v. Brandt auf Pellen **Reichert,** Amtsvorsteher in Hermsdorf, Ostpr. **v. St. Paul** auf Jäcknitz **Hintz,** Bürgermeister in Zinten. **v. d. Groeben** auf Arenstein. **G. Pauly,** Mühle Zinten. **v. Restorff,** auf Schwengels. **A. Kurzmann,** Zinten. **Otto Ilgenstein,** Zinten. **C. A. Steiner,** Zinten.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. Februar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Gädtke um 8¾ Uhr.
Herr Generalsuperintendent Poetter um 10½ Uhr.
Nachdem Ordination.
Herr Konsistorialrath D. Krummacher um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Pastor primarius Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militairgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Zühlsdorf um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46)
Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Nachm. 4 Uhr Lesegottesdienst.

In der Baptistenkapelle, Johannisstraße 4:
Um 9½ und 4 Uhr Predigt.

In Bethanien (Torney):
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Konsistorialrath D. Krummacher um 10½ Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Gaedke um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Herr Pastor Thimm am Dienstag Abend 8½ Uhr.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Das Auf- bezw. Abladen von etwa 5000 cbm Sand und Lehmboden auf der Strecke Podejuch—Stettin soll vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Erdarbeiten" sind versiegelt bis zum 2. März 1889, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen 2c. sind gegen portofreie Einsendung von 0,25 M. und Bestellgeld, auch in 10 ₰- und 5 ₰-Postfreimarken, vom Bureau-Vorsteher **Krohn** zu beziehen.

Stettin, den 11. Februar 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Sopha. Mit schwacher Stimme bat er Hermann und Richthausen, Platz zu nehmen und ihm zu verzeihen, wenn er an der Unterhaltung nur durch Zuhören theilnehme, dann lehnte er sich zurück und nur selten ließ er ein Wort in das Gespräch einfließen, in welchem Richthausen bemüht war, seinen Geist und seine Liebenswürdigkeit vor den Damen glänzen zu lassen.

21.

„Gott sei Dank, daß wir endlich erlöst sind! So unheimlich wie heute war es mir noch nie im Treu'schen Hause!"

Herr v. Richthausen sprach diese Worte. Er hatte sich beeilt, dem Beispiele Hermanns zu folgen und sich mit diesem empfohlen, als gemeldet wurde, daß die Equipage der Komtesse Redigau vorgefahren sei. Er pflegte sonst gern länger zu bleiben, heute aber fühlte er sich unsicher und unbehaglich, und er wünschte auch mit Hermann noch ein vertrauliches Wort zu sprechen, deshalb ließ er sich nicht zurückhalten, obgleich der Geheimrath ihn recht dringend einlud, noch ein Stündchen zu bleiben. Er begleitete mit Hermann Agnes bis zur Equipage, und als diese fortrollte, machte er seinem gepreßten Herzen Luft.

„Sagen Sie mir, Baron," so fuhr er fort, seinen Arm in den Hermanns legend und neben diesem hergehend, „machte Ihnen nicht heute auch, besonders nach Tisch, der Alte einen entsetzlichen Eindruck? Ich fürchtete immer, der könne plötzlich die Augen schließen und uns unter den Händen sterben."

„Der Geheimrath sieht allerdings sehr krank aus. Er leidet offenbar schwer unter dem Drucke der gegenwärtigen Krisis."

„Freilich! Aber so wie heute habe ich ihn noch nicht gesehen. Wissen Sie, Baron, heute Abend kam mir mitunter der Gedanke, daß es doch vielleicht eine Thorheit von mir war, Sie gerade in jetziger Zeit um die Einführung in das Treu'sche Haus zu bitten!"

„Weshalb ist Ihnen gerade heute dieser Gedanke gekommen?"

„Das weiß ich selbst nicht. Ich kann nur sagen, der Alte wird mir immer unheimlicher, je öfter ich ihn sehe."

„Ich sollte denken, Sie könnten sich über die Aufnahme, die Sie von dem Geheimrath in seinem Hause gefunden haben, nicht beklagen."

„Thue ich auch nicht; ich bin so gut aufgenommen worden, wie ich es irgend verlangen konnte. Sie haben gesehen, daß ich Hahn im Korbe bin. Der Alte hat mich eingeladen, täglich zu kommen, die himmlische Adele empfängt mich. Hätte ich damals mit Ihnen wirklich gewettet, daß ich binnen vierzehn Tagen glücklicher Bräutigam sein würde, dann könnte ich meine Wette gewinnen, denn der Alte hat mir schon seine Einwilligung gegeben, und darüber, daß die reizende, himmlische, göttliche Adele mir ihr Jawort nicht verweigern wird, wenn ich wirklich Ernst mit einer soliden Liebeserklärung mache, habe ich gar keinen Zweifel."

„Sind Sie Ihres Erfolges so sicher?"

„Bah, ich müßte nicht ich sein, wenn ich zweifeln könnte. Sie wartet mit Sehnsucht auf eine Erklärung von mir. Glauben Sie mir, ich kenne die Mädchen! Nur deshalb, um mich in Harnisch zu setzen, um mich zu einer endlichen Erklärung zu bewegen, hat sie heute ein wenig mit Ihnen kokettirt. Aber damit fängt sie mich nicht. Ich werde nicht so leicht eifersüchtig, und am wenigsten auf Sie, lieber Baron, ich weiß ja, daß Sie ein geschworener Weiberfeind sind!"

„Sie könnten sich täuschen!"

„Wirklich? Haben Sie etwa gar Feuer gefangen? Das wäre reizend. Ich gestehe Ihnen, einen größeren Gefallen könnten Sie mir gar nicht thun, als wenn Sie wirklich mein Nebenbuhler würden."

(Fortsetzung folgt.)